

Flurnamen-Radtour durch Tergast

Kartengrundlage: Digitale Topographische Karte 1 : 25.000 (DTK 25), Stand 2014
 Herausgeber und graphische Bearbeitung:
 Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen, Regionaldirektion Aurich.



Flurnamen-Radtour durch Tergast



Herausgeber: Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung (LGLN), Regionaldirektion Aurich

Tergast liegt auf einer Geestinsel in der Emsmarsch, am Rand der Fehntjer-Tief-Niederung und gehört zur Gemeinde Moormerland, Landkreis Leer. Archäologische Funde beweisen, dass diese Anhöhe bereits seit der Bronzezeit besiedelt ist. „Tor Gast“, die Ansiedlung „auf dem Geestrücken“, wird 1401 erstmals urkundlich als „Gast“ erwähnt. 1447 wird Hoytet Tammana als Häuptling von Tergast genannt, dessen Steinhaus in der Nähe der Kirche lag.

Tergast folgte schon sehr früh der neuen protestantischen Lehre; bereits 1528 wird als Prediger der „neuen Lehre“ Fredericus ther Gast erwähnt. Nachdem das Kloster Hasselt durch das ostfriesische Herrscherhaus enteignet worden war, erhielt Ulrich von Dornum, einer der wichtigen Förderer des reformatorischen Gedankens, das ehemalige Klostervorwerk, die Sieve, in Erbpacht. Heute ist Tergast eine evangelisch-reformierte Kirchengemeinde.

Bei der Tergaster Kirche handelt es sich um einen Saalbau aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der klassizistische Glockenturm wurde 1842 errichtet.

Bemerkenswert sind die großen, alten Tergaster Bauernhöfe, von denen einige aus dem 17. Jahrhundert stammen. Dazu gehören die Höfe Hohewarf, Rotherhahn, Tergaster Grashaus und ganz im Osten gelegen der Hof Sieve, der noch älter ist.

In Tergast wurde vor allem Viehwirtschaft betrieben; später bildeten die Ziegeleien sowie der Abbau von Kies und Sand wichtige Erwerbszweige. Tergast verfügt über ein besonders gutes Grundwasser, das im Wasserwerk Tergast zu Trinkwasser aufbereitet wird. Auch die Stadt Emden wird mit Wasser aus Tergast versorgt. (Klaus Euhäusen: Tergast. Online-Artikel in der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland, aufgerufen am 17.08.2014. Gottfried Kiesow: Ostfriesische Kunst, Pewsum 1969)

Beschreibung der Route:

Beginn: Parkplatz beim Gemeindehaus, Pastor-Busch-Straße 7

Länge der Strecke: ca. 19 km

Dauer der Tour: ca. 1½ bis 2 Stunden

Einkehrmöglichkeiten:

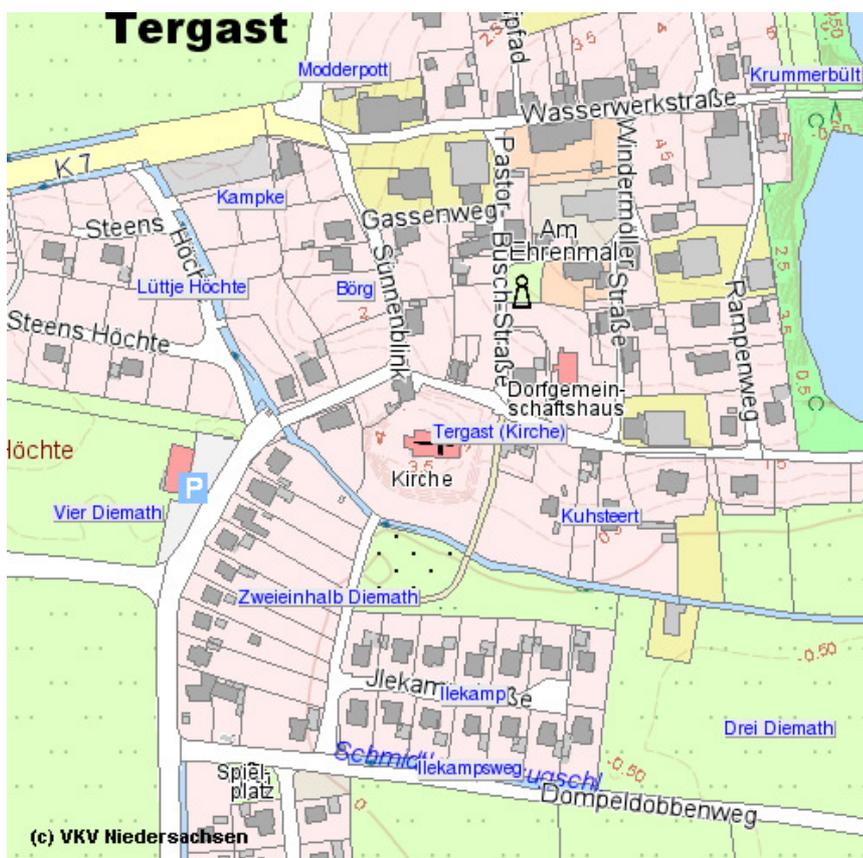
- Anjas Biergarten, Oldersum, Sielstraße 1. Öffnungszeiten: täglich ab 17.00 Uhr, außer dienstags und samstags. Gruppen sind an allen Wochentagen nach Anmeldung unter der Telefonnummer 0172-7543025 willkommen.
- Alte Küsterei, Ayenwolde, Küsterstraße 16. Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag von 14.00 bis 18.00 Uhr

Besichtigung nach telefonischer Absprache:

Wasserwerk: 04924-322

Kirche Tergast: Andreas Thomsen 04950-9958059 u. 016092384382

In der nachfolgenden Beschreibung der Route sind die Flurnamen **blau** gekennzeichnet.



Die Tour beginnt am Parkplatz des Gemeindehauses Tergast in der Pastor-Busch-Straße. Sie biegen vom Parkplatz links ab und dann gleich rechts in den Südergaster Weg.

Vor Ihnen liegt auf einer ca. 8,5 m hohen Warf die Kirche, die um 1250 erbaut wurde. Der Flurname für die Kirche lautet **Tergast (Kirche)**. Von hier aus bietet sich Ihnen ein schöner Blick auf die Nordseite der Kirche mit ihrem klassizistischen Glockenturm.

Der Südergaster Weg führt bis zur Straße Sünneblink, in die Sie links einbiegen. Gleich rechts und begrenzt von der Straße Steens Höchte befindet sich **Lüttje Höchte**, die „kleine Anhöhe“.

In diesem Bereich liegt auch **Börg**; vermutlich stand hier die Burg oder das Steinhaus eines Tergaster Häuptlings. Genauer ist über **Börg** jedoch nicht bekannt. **Börg** war später der Standort des großen Bauerhofes „Marks Plaatz“, der in den 80er Jahren abgerissen wurde.

Sie fahren die Straße Sünnenblink weiter bis zur Gabelung.



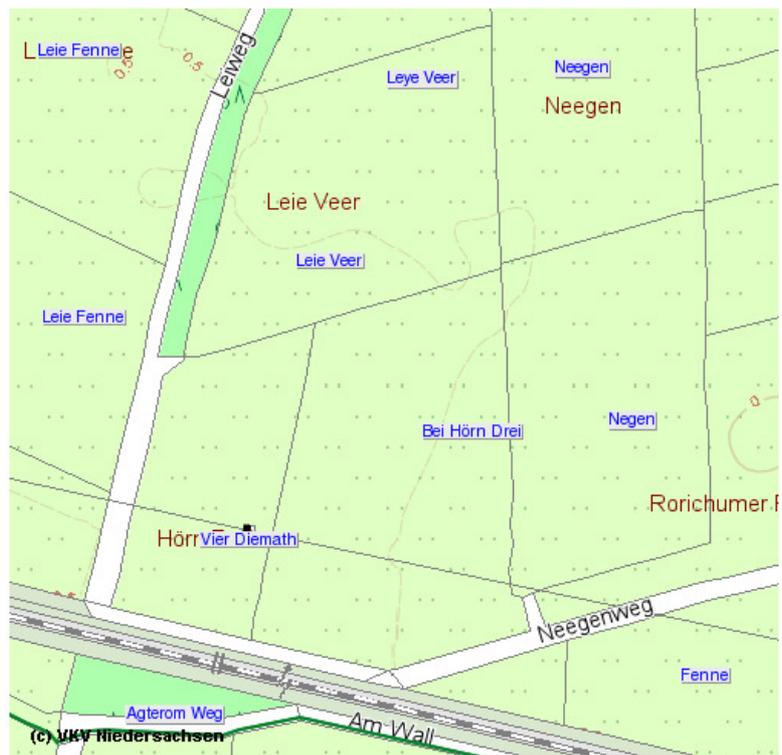
Auf der linken Seite führt die Straße zum Flurstück **Sünnenblink**. „Blink“ bezeichnet den Gemeindeanger, der ehemals zum Weiden des Viehs genutzt wurde.

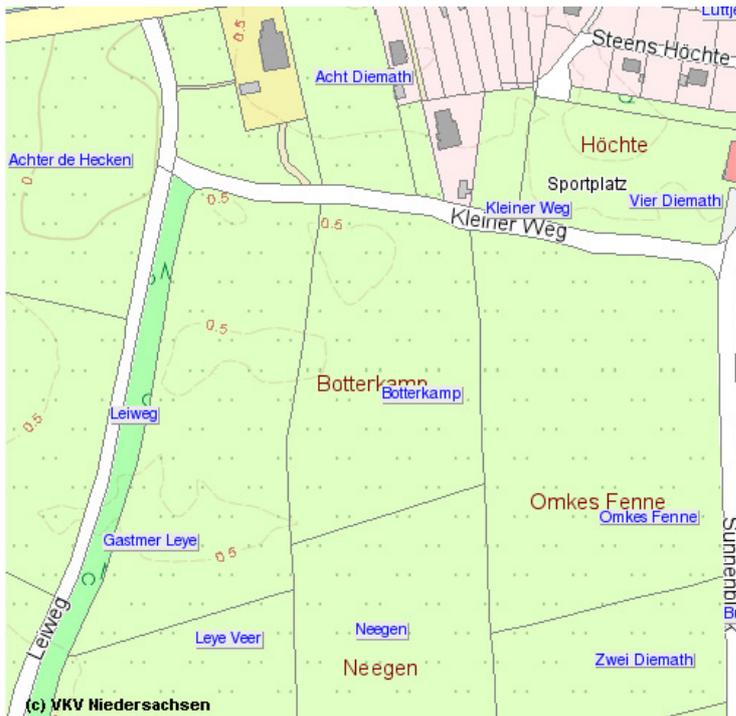
Sünnenblink wird dieser Grasanger genannt, weil bei Sonnenschein das Grün hier besonders schön hervorleuchtete. Der Name des Weideplatzes wurde auf den Weg übertragen, der dorthin führt.

Von hier aus ist auch das **Tergaster Grashaus** zu sehen. Ein „Grashaus“ ist ein Einzelhof außerhalb des Dorfes mit viel Weideland, der vor der Privatisierung meist in Kirchen- oder Klosterbesitz war. Das **Tergaster Grashaus** gehörte ehemals zum Klostersvorwerk Wirdermönken.

Der Hof lag ursprünglich auf der anderen Seite der Eisenbahnlinie. Nach deren Bau um 1850 wurden die Gebäude abgetragen und an dieser Stelle aus den alten Steinen neu errichtet.

Von der Straße Sünnenblink biegen Sie rechts in den Neegenweg ein. „Neegen“ bedeutet „neun“; an diesem Weg liegen zwei Landstücke in der Größe von neun Diemath, die einfach **Neegen** oder **Negen** genannt werden. Der Neegenweg geht in den unbefestigten **Agterom Weg** über, der „agterom“ oder „achterum“, das heißt, hinten um das Dorf herum führt. Vor der Elektrifizierung der Bahnstrecke Emden – Leer kam man über diesen Weg nach Oldersum.





Vom **Agterom Weg** biegen Sie dann rechts in den ebenfalls unbefestigten **Leiweg** ein. „Lei“ kommt von „leeg“ und bedeutet „niedrig“ oder „tief gelegen“. Der **Leiweg** liegt deshalb so tief, weil man früher den lehmhaltigen Boden abgegraben hat. Aus dem Lehm wurden in einer Tergaster Ziegelei Ziegel gebrannt. Der **Leiweg**, der früher ein Verbindungsweg nach Rorichum war, mündet in den befestigten Kleinen Weg.

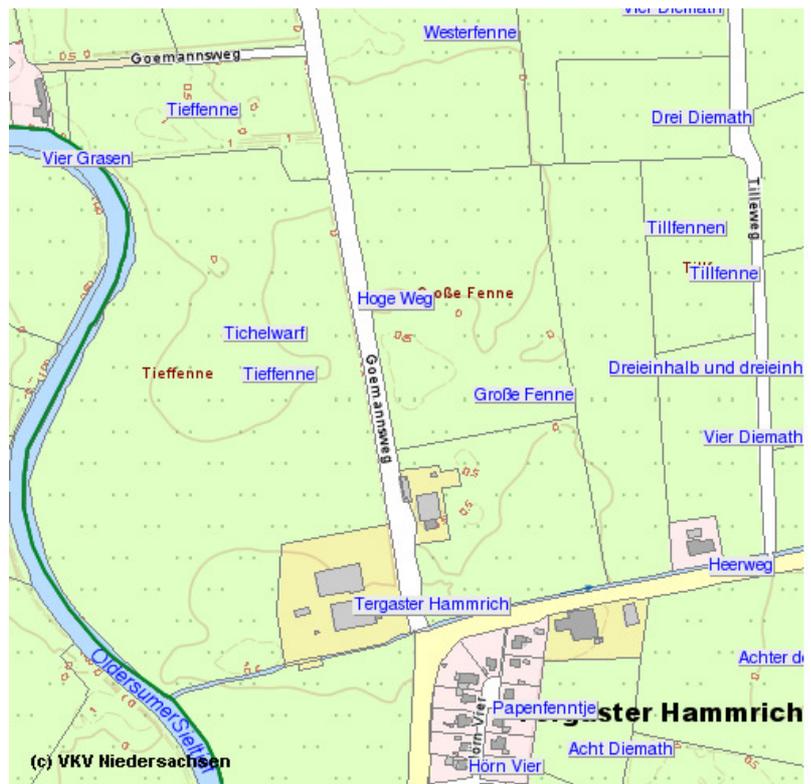
Alternative: Agterom Weg und Leiweg sind zeitweise schwer befahrbar. Zur Vermeidung der schlechten Wegstrecke ist es möglich, direkt vom Sünnenblink rechts in den Kleinen Weg einzubiegen.

Der **Kleine Weg**, ehemals ein schmaler, unbefestigter Weg, führt Sie direkt zu dem Radweg der Landstraße (K 7), auf den Sie links einbiegen.

Die Landstraße folgt zu einem großen Teil dem Verlauf des alten **Heerweges** von Emden nach Leer. Heerwege waren öffentliche Landstraßen. Sie waren die kürzesten Verbindungswege zwischen den Ortschaften und wurden stets sorgfältig instand gehalten, da sie auch militärischen Zwecken dienten.

Auf dem Radweg fahren Sie bis zur Linkskurve der Landstraße. Hier überqueren Sie die Straße, um Ihre Fahrt rechts auf dem Goemannsweg fortzusetzen. **Die Kurve ist schlecht einzusehen, deshalb ist beim Überqueren der Landstraße größte Vorsicht geboten!**

Der Goemannsweg wird auch als **Hoge Weg** bezeichnet. Der **Hoge Weg** ist eine Weiterführung des abknickenden Heerweges, der heutigen Landstraße, und führt in den nordwestlichen Teil der Gemarkung. Er verbindet die Standorte der ehemaligen Ziegeleien und die Außenhöfe Hohewarf



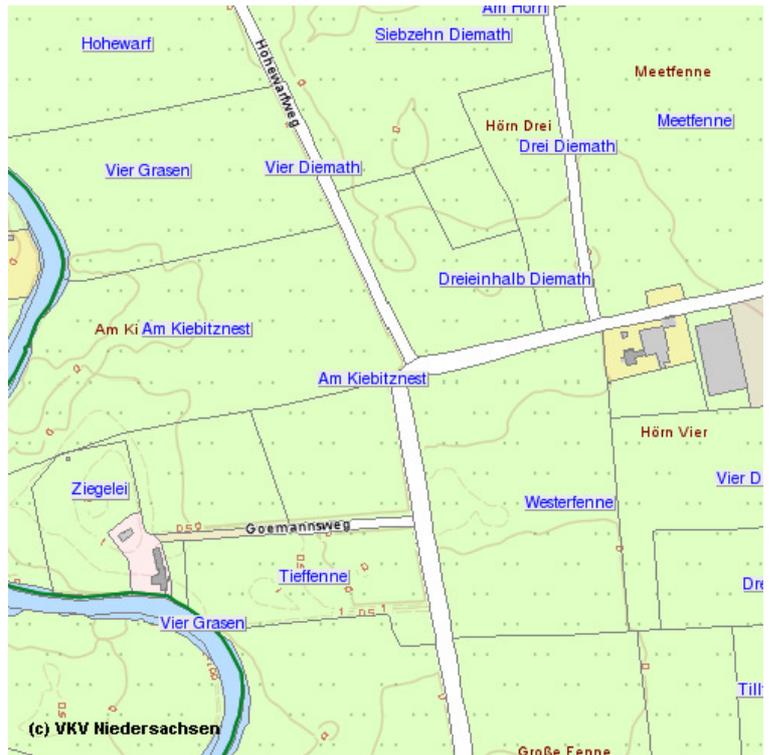
und Rothehahn mit dem Dorf. Dieser Weg führt durch niedrig gelegenes Gebiet. Als wichtige Wegeverbindung musste er immer passierbar sein und wurde deshalb erhöht angelegt.

Auf beiden Seiten des Weges liegen die Fennen: **Große Fenne**, **Tiefenne** und **Westerfenne**. „Fenne“ ist die Bezeichnung für tiefer gelegenes Weideland, in diesem Fall mit einem „marschigen“ Boden.

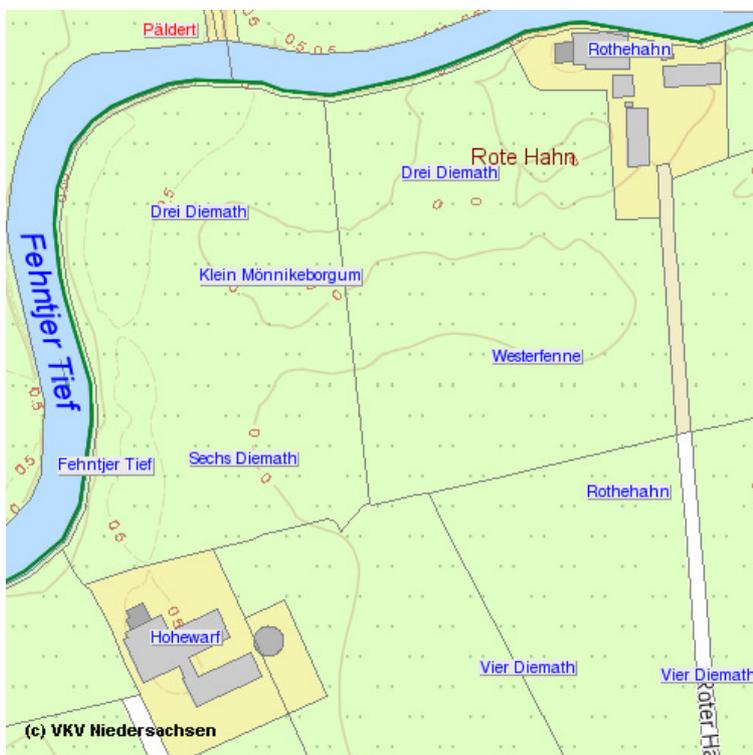
Die etwas erhöhte **Tichelwarf** war Standort einer Ziegelei. „Tichel“ bedeutet „Ziegel“. Ende des 19. Jahrhunderts wurden hier sogar zwei Ziegeleien betrieben, die sowohl Klinker als auch Dachziegel hergestellt haben.

Etwas weiter zweigt der Goemannsweg links ab. Die Gebäude, die dort zu sehen sind, gehörten zu der **Ziegelei**, die am Ende des 19. Jahrhunderts von Jan Seerts Goemann betrieben wurde. 1974 wurde auch diese letzte Tergaster Ziegelei, deren letzter Besitzer der aus Jemgum stammende Eiko Reins war, aufgegeben.

Sie fahren den Goemannsweg geradeaus weiter, bis er in den Langefennenweg einbiegt. An dieser Biegung liegt das Flurstück **Am Kiebitznest**. Der Flurname weist darauf hin, dass dieses feuchte Wiesengebiet eine Brutstätte der Kiebitze ist; obwohl ihre Anzahl in der Vergangenheit deutlich abgenommen hat, kann man in dieser Gegend immer noch Kiebitze beobachten.



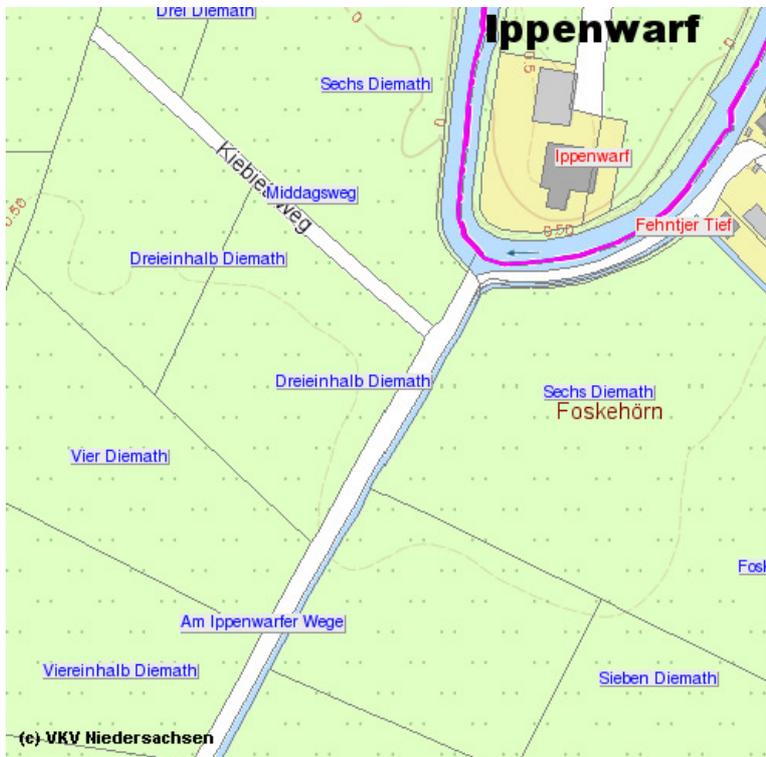
Am Kiebitznest sollten Sie einen Augenblick verweilen, um die beiden vor Ihnen liegenden, stattlichen Tergaster Bauernhöfe **Hohewarf** und **Rothehahn** zu betrachten.



Hohewarf ist der Name des Hofes am Ende des Hohewarfweges, der auf einem aufgeschütteten Hügel, einer Warf, am Fehntjer Tief liegt. Dieser landwirtschaftliche Betrieb ist seit Generationen im Besitz der Familie Tergast, die Ende des 19. Jahrhunderts zwei benachbarte Warfstellen mit den jeweiligen Höfen **Hohewarf** und **Klein Mönnikeborgum** gekauft und zusammengelegt hat. **Klein Mönnikeborgum** gehörte vor der Säkularisation zu dem Vorwerk des Zisterzienserklosters Ihlow auf der anderen Seite des Fehntjer Tiefs, das Groß Mönnikeborgum genannt wurde. „Mönnike“ bedeutet „Mönch“ und „Borg“ heißt nicht nur „Burg“, sondern bezeichnet in Ostfriesland auch einen größeren, abseits gelegenen Bauernhof. Die Grabplatte des 1658 verstorbenen Besitzers von Klein Mönnikeborgum Hanß Deters ist noch heute in der Tergaster Kirche zu besichtigen.

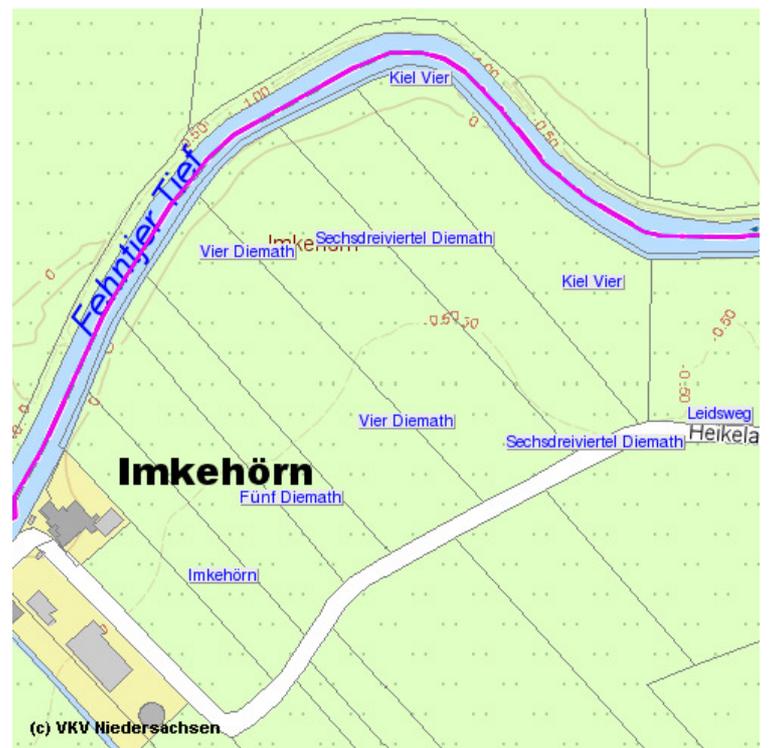
Der Hof **Rothehahn** liegt ebenfalls direkt am Fehntjer Tief. Die Bedeutung dieses Namens ist ungewiss. Möglicherweise ist „Roter Hahn“ hier ein Bild für „Feuer“; mündlicher Überlieferung zufolge wurde auf diesem erhöht liegenden Hof ein Feuer angezündet, um die Burg Oldersum vor feindlichen Angriffen zu warnen.

Sie fahren jetzt den unbefestigten, aber gut befahrbaren Langefennenweg bis zur Einmündung in den **Ippenwarfer Weg**, in den Sie links einbiegen.



Der **Ippenwarfer Weg** führte einst über eine Brücke zur Ippenwarf auf der anderen Seite des Fehntjer Tiefs. Die Ippenwarf ist eine erhöht liegende Hofstelle, die nach einem ehemaligen Besitzer namens Ippe benannt wurde und zur Gemarkung Simonswolde gehört. Heute folgt der **Ippenwarfer Weg** der Schleife des Fehntjer Tiefs und biegt dann rechts in den Heikelandsweg ein.

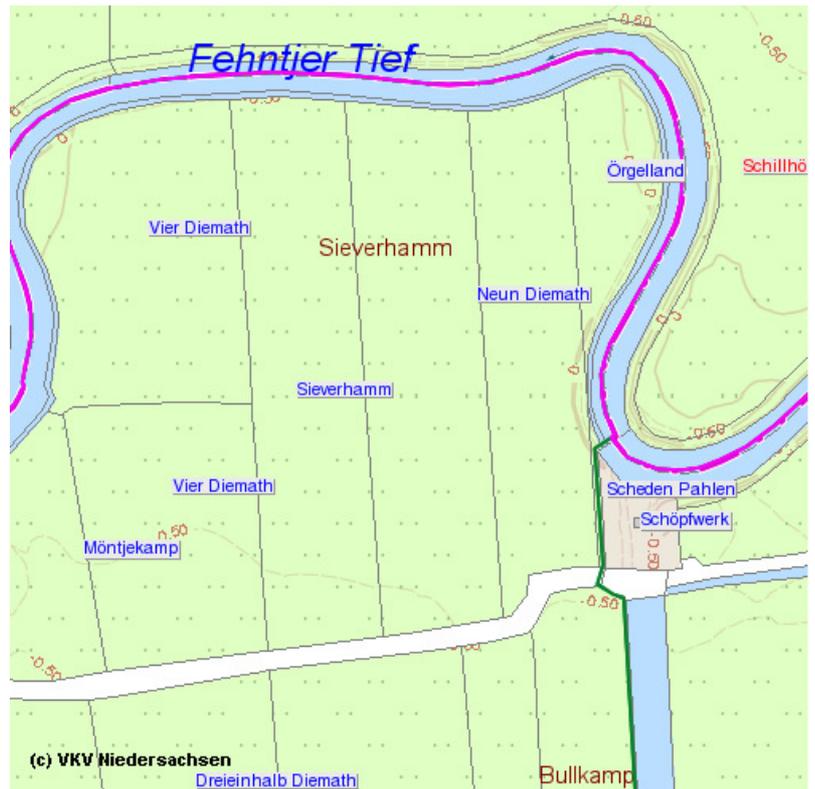
In dem Winkel, auf Plattdeutsch „Hörn“, der von dem Tief und dem Weg gebildet wird, steht der Hof **Imkehörn**. Eine ehemalige Besitzerin hieß Imke; dieser Vorname ergab zusammen mit „Hörn“ den Hofnamen **Imkehörn**. Der Hof wird seit mehreren Generationen von der Familie Buss bewirtschaftet. Neben einer landwirtschaftlichen Nutzung gab es auch eine Schankwirtschaft, wie 1850 für den damaligen Besitzer dokumentiert ist. Schiffsbesatzungen, die hier auf Ostwind warteten, um ihre Reise in die Fehngebiete fortsetzen zu können, konnten hier unter anderem mit frischem Brot versorgt werden.



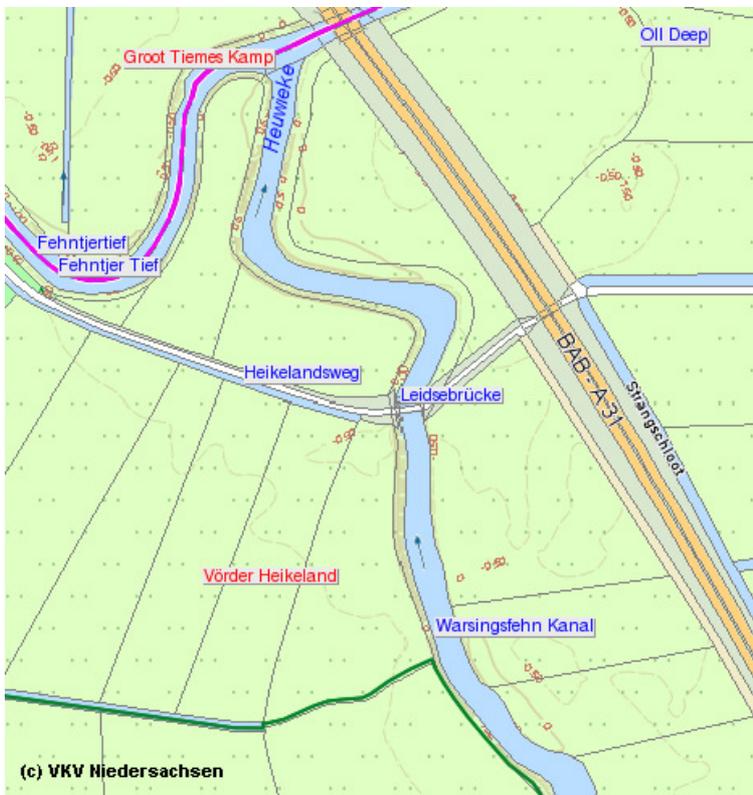
Kurz vor der Gemarkungsgrenze zu Hatshausen kommen Sie an dem **Möntjekamp** vorbei. „Möntje“ bedeutet „Mönch“. Dieses Flurstück war zusammen mit dem **Sieverhamm** im Besitz der Hofstelle **Sieve**, die vor der Säkularisation ein Vorwerk des Klosters Hasselt war. Ein „Kamp“ ist ein eingehegtes Stück Land und „Hamm“ ist durch Gräben abgegrenztes Weideland.

Das **Örgelland** war einst im Besitz der Kirche. Der Ertrag aus diesem Landstück wurde für die Unterhaltung der Orgel genutzt.

Das **Schöpfwerk** wurde 1968 erbaut und dient der Entwässerung des tief gelegenen Landes am Fehntjer Tief. Es verfügt über zwei Förderschnecken von je 2,50 m Durchmesser und weist eine Entwässerungsleistung von 1680 Liter pro Sekunde auf.



An der Gemarkungsgrenze geht der Ippenwarfer Weg in den unbefestigten, aber gut befahrbaren Heikelandsweg über. Die Grenze zu Hatshausen wurde früher durch den **Scheden Pahlen**, das bedeutet „Grenzpfahl“, gekennzeichnet.

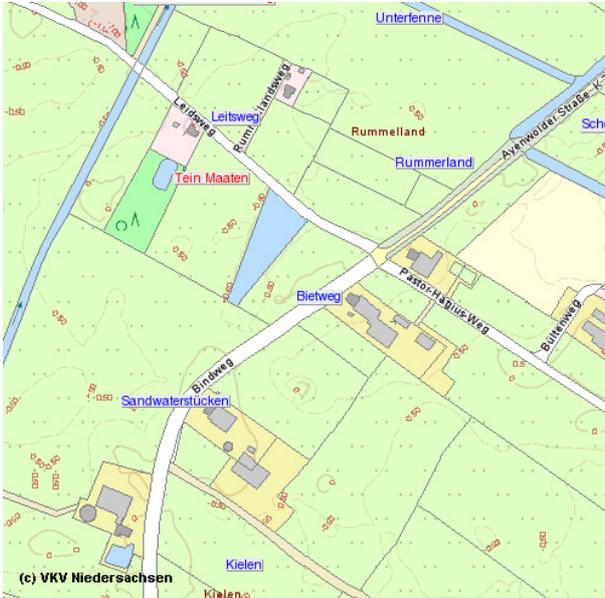


Sie fahren jetzt auf dem Heikelandsweg bis zur **Leidsebrücke**, die über die heutige **Heuwieke** führt. „Leidse“ ist eine alte Bezeichnung für ein Fließgewässer. Der Leidseschloot war ein Entwässerungsgraben und zugleich der Grenzgraben zwischen den Ämtern Aurich und Leer. Um 1736 wurde ein Teil des Leidseschloots zum Warsingsfehn Kanal ausgebaut.

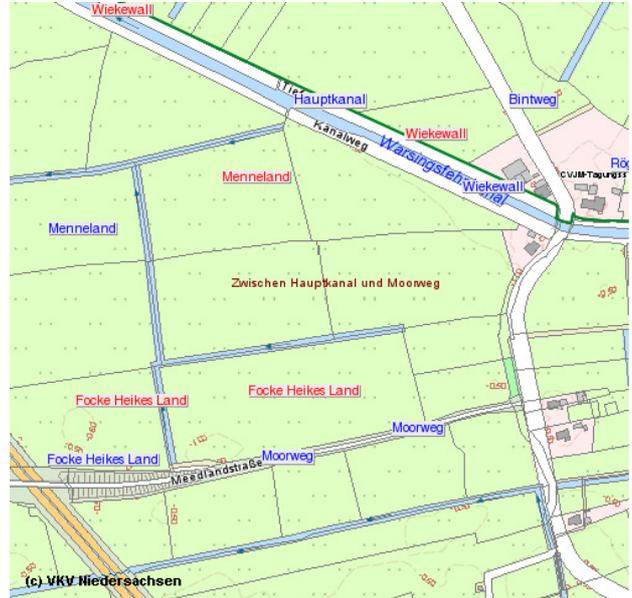
Die **Leidsebrücke** ist eine Klappbrücke, die den Heikelandsweg mit dem Leidseweg (Leitsweg) verbindet.

Von der Leidsebrücke haben Sie eine schöne Aussicht auf die **Heuwieke** und die Wiesenlandschaft. Eine „Wieke“ ist ein kleinerer Kanal, der von einem Hauptkanal abzweigt und wie dieser zur Entwässerung und als Transportweg dient. **Heuwieke** bezeichnet einen Kanal, der vom Fehntjer Tief abzweigt. Die **Heuwieke** führt durch das Wiesengebiet, das hauptsächlich zur Heuernte genutzt wurde. In der Gemarkung Warsingsfehn wird die **Heuwieke** als **Heutief** bezeichnet. Das **Heutief** reichte früher bis an den Moorweg und mündete dort in das alte Rorichumer Tief.

Sie fahren den Leidseweg bis zur Kreuzung in Ayenwolde und biegen dort rechts in den **Bintweg** ein. Dieser Verbindungsweg verbindet Ayenwolde mit Rorichmoor. Er wurde 1773 von dem Fehngründer Dr. Warsing als Ersatz für die durch den Warsingsfehnkanal abgeschnittene Wegeverbindung Ayenwolde-Sieve-Oldersum angelegt.

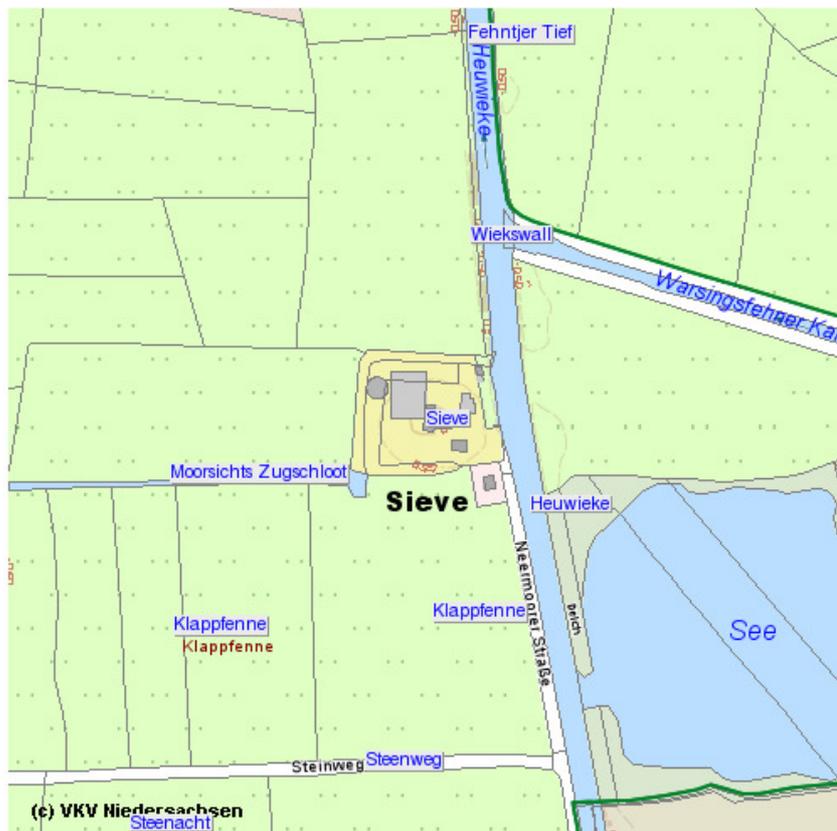


Die Einmündung des Leidseweges in den Bintweg



Am Warsingsfehnkanal

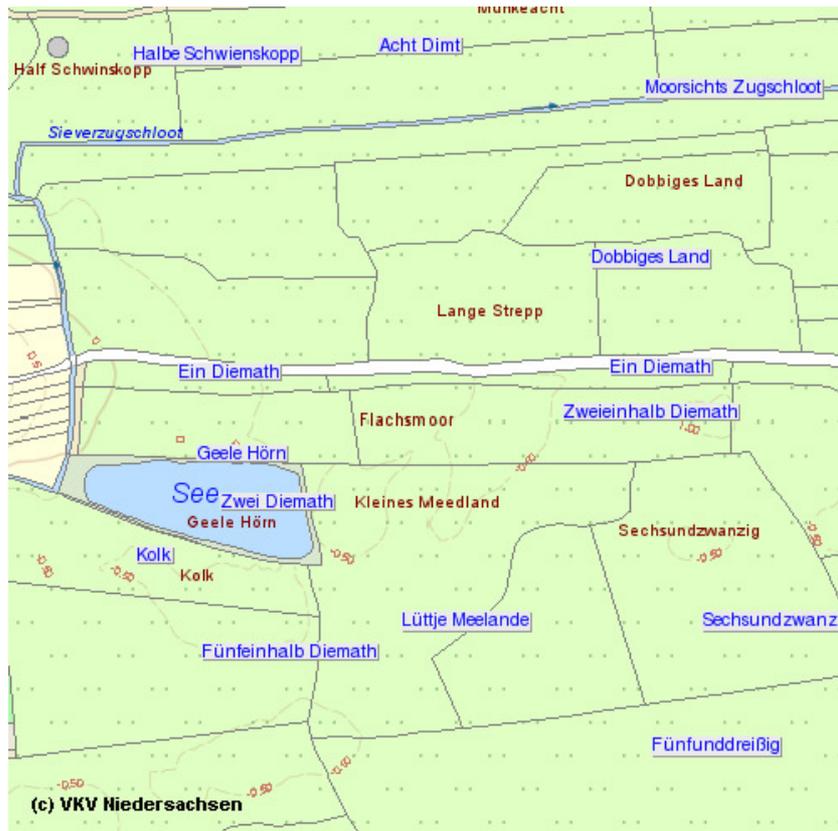
Der **Bintweg** geht in die Rorichmoorer Straße über, von der Sie nach Überquerung des Warsingsfehnkanals rechts in die Meedlandstraße (Moorweg) einbiegen. An der Einmündung dieser Straße in die Neermoorer Straße biegen Sie wieder rechts ab. Die Neermoorer Straße führt Sie über das Rorichumer Tief zurück in die Gemarkung Tergast.



Nach einigen Metern biegt die Straße links ab und wird von da an als **Steenweg** bezeichnet.

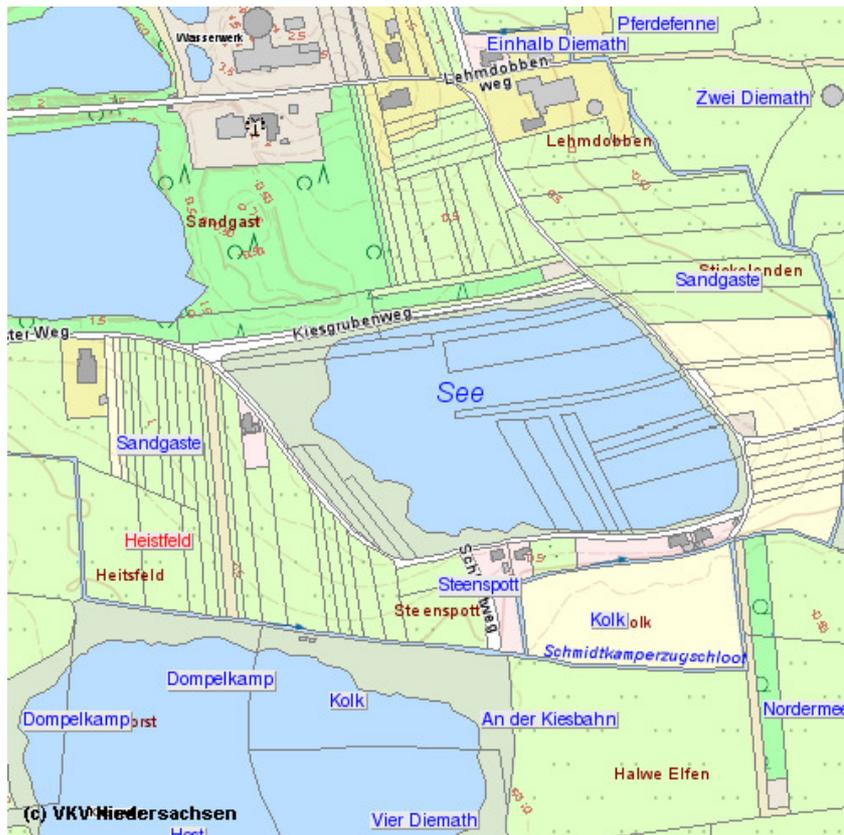
Geradeaus führt ein Privatweg zu der Hofstelle **Sieve**, die auf eine ereignisreiche Geschichte zurückblickt. **Sieve** war nach mündlicher Überlieferung anfangs ein Piratenunterschlupf, später ein Vorwerk des Johanniterklosters Hasselt. Im Zuge der Reformation fiel es an die ostfriesische Grafenfamilie Cirksena, die es 1528 Ulrich von Dornum in Erbpacht überließ. Ulrich von Dornum errichtete hier, etwas südlich des alten Vorwerks, ein Steinhaus, in dem er bis zu seinem Tod 1536 lebte. Danach wechselten die Besitzer sehr häufig. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts befand sich **Sieve** im Besitz von Dr. Gerhard Warsing, der auch das umliegende, durch die Weihnachtsflut 1717 stark zerstörte Land aufgekauft hatte. Von hier aus betrieb Warsing die Moorkolonisation. 1736 gründete er Warsingsfehn und 1737 wurde mit dem Torfabbau begonnen. Heute wird die **Sieve** immer noch als landwirtschaftlicher Betrieb genutzt. Das Wort „Sieve“ kann mit „Zank“ oder „Streit“ übersetzt werden. Der Name ist ein Hinweis darauf, dass es um den Besitz der Hofstelle wiederholt zu Streitigkeiten gekommen ist.

Der **Steenweg**, auf dem Sie auf den Ort Tergast zufahren, hat seinen Namen nicht daher, weil er ein befestigter Weg ist, sondern **Steenweg** oder **Steinweg** ist eine Verkürzung von „Steenhuserweg“ und bezeichnet somit den Weg zum Steinhaus **Sieve**, das zur Zeit Ulrich von Dornums „Steen thor Siewe“ genannt wurde.



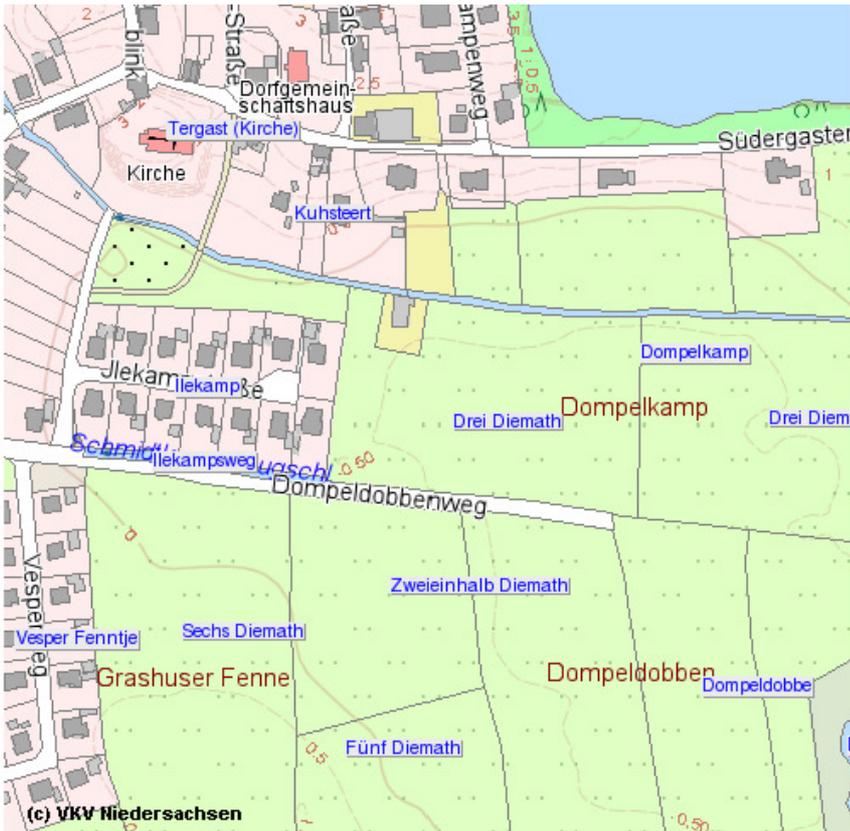
Kurz vor dem Ort befindet sich auf der linken Seite der Straße ein etwas tiefer gelegenes Flurstück mit dem Namen **Flachsmoor** (Flachsmoor), das auch als **Zweieinhalb Diemath** bezeichnet wird. Früher wurde überall Flachs zur Leinenherstellung angebaut. Nach der Ernte wurden die Pflanzen für einige Wochen in Wasserlöcher oder Gräben zum „Rotten“ gelegt; dadurch lösten sich die Faserbündel vom umgebenden Gewebe. Danach wurden die Flachspflanzen getrocknet und konnten weiterverarbeitet werden. Hier hat es früher ein stehendes Gewässer gegeben, in dem die Flachspflanzen zum Rotten gelegt wurden. Heute ist das **Flachsmoor** nur noch eine Wiese, die als Heuland genutzt wird.

„Diemath“ ist ein altes Landmaß, das eine Fläche bezeichnet, die früher ein Arbeiter an einem Tag mähen konnte.



Am Ortseingang gabelt sich die Straße in Wasserwerkstraße und Südergaster Weg. Vor Ihnen liegt jetzt die Gaste, auf der das Dorf Tergast erbaut worden ist. Der Flurname **Sandgaste** ist zweimal auf dem Kartenausschnitt verzeichnet, rechts der Wasserwerkstraße sowie links des Südergaster Weges. Die „Gaste“ ist das „hohe, sandige Land“, das durch regelmäßige Bodenverbesserungsmaßnahmen zu einem ertragreichen Ackerland wurde. Durch den regelmäßigen Humusauftrag wuchsen die Gasten über die Jahrhunderte in die Höhe. Vor der Aufteilung des Ackerlandes an die anteilsberechtigten Bauern war dieses Ackerland der gemeinschaftliche Besitz der gesamten Bauernschaft, die im Rahmen der Dreifelderwirtschaft das Land bebaute.

Sie biegen jetzt in den Südergaster Weg ein, der südlich um die Gaste herumführt. Im Verlauf dieses Weges wird deutlich sichtbar, wie das Land von der Gaste her abfällt. Der Südergaster Weg ist zum Teil unbefestigt, aber gut befahrbar. Auf beiden Seiten des Weges befinden sich Kolke. Ein **Kolk** ist eine mit Wasser gefüllte Grube oder Senke. Gewöhnlich wird diese Bezeichnung für die Vertiefungen verwendet, die an der Küste durch Sturmfluten entstanden sind. Bei den Tergaster Kolken handelt es sich zum Teil um Kiesgruben. Von der Mitte des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde in Tergast Kies abgebaut, der mit einer Schmalspurbahn zum Fehntjer Tief gebracht und dort auf Schiffe verladen wurde. An diese Schmalspurbahn erinnert der Flurname **An der Kiesbahn**.



Die Flurnamen **Dompelkamp** und **Ilekamp** erinnern daran, wie die Landschaft vor dem Kiesabbau hier ausgesehen hat, denn die „Dompel“ oder „Rohrdommel“ hält sich nur in sumpfigem Wiesenland auf. „Ile“ ist der plattdeutsche Name der Igelkolbe, die wie die Rohrdommel nur in sumpfigen Gegenden vorkommt.

Vom Südergaster Weg biegen Sie direkt in die Pastor-Busch-Straße ein und haben jetzt wieder Ihren Ausgangspunkt erreicht.

Falls Sie am Ende Ihrer Fahrradtour noch eine Rast einlegen möchten, empfehlen wir Ihnen, den Rastplatz und Aussichtspunkt (A) in der Wasserwerkstraße aufzusuchen, von dem aus Sie einen schönen Blick auf die Kolke haben.

Quellen:

Deutungen der Flurnamen der Gemarkungen Tergast und Hatshausen: flurnamen-ostfriesland.de

Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung, mit freundlicher Genehmigung und Unterstützung des LGLN, Regionaldirektion Aurich

Hermine und Imke Saathoff